

„Bleistift-Ausgabe war mittwochs“: Steuerberater Werner Korte hört auf

Recklinghausen. Aus gerade mal zwei Zimmern wurde eine Kanzlei mit rund 30 Beschäftigten: Werner Korte geht – und blickt auf 55 Jahre Selbstständigkeit zurück.

Von Tobias Mühlenschulte

Werner Korte gab sich im Gespräch mit dieser Redaktion im Juni entschlossen. „84 reicht“, sagte er. Am 10. Juli wurde der Recklinghäuser Steuerberater verabschiedet. Berufsmäßig war der Schritt bereits zum 1. Juli erfolgt; dann wurde der Austritt aus der Partnerschaft wirksam. Der 10. Juli war also nicht das Datum des formalen Ausscheidens, sondern der Tag der internen Abschiedsveranstaltung, von der zum Zeitpunkt des Interviews niemand der Angestellten Details kannte.

Für Werner Korte endete damit eine außergewöhnlich lange Laufbahn. 66 Jahre im Beruf, 55 Jahre davon in der eigenen Kanzlei. Am 1. Juli 1971 machte er sich selbstständig. Begonnen habe alles klein, mit zwei Zimmern, wenig Sicherheit und viel Arbeit. „In unserem Beruf ist es sehr schwer, bei null anzufangen“, sagt Korte. Aus dem Anfang mit einem Lehrling und wenigen Räumlichkeiten wurde eine Kanzlei mit rund 30 Beschäftigten.

Der Ur-Recklinghäuser kam im Elisabeth-Krankenhaus zur Welt und wuchs auf der Hillerheide auf. Seine Eltern führten ein Lebensmittelgeschäft an der Theodor-Esch-Straße, nahe der früheren Trabbrennbahn in Recklinghausen. Beruflich führte ihn der Weg zunächst in die Finanzverwaltung: drei Jahre Ausbildung in Nordkirchen, anschließend fünf Jahre als Steuerinspektor. Diese acht Jahre waren Grundlage für die Zulassung als Steuerberater. „Die Materie lag mir schon“, sagt Korte.

Arbeit im Wandel

Dass er so lange weitermachte, erklärt Korte nicht mit Pflichtgefühl allein. „Ich hab's bis heute gerne gemacht“, sagt er. Der Beruf habe zu seinen Interessen gepasst, auch wenn sich die Arbeit grundlegend verän-



Werner Korte nimmt den Abschied von seinem „Laden“ mit Humor. Aber leicht wird ihm das Ende seiner Steuerberater-Karriere nicht fallen, das wurde im Gespräch mit dieser Redaktion schon deutlich.

FOTOS JÖRG GUTZEIT



Wie der Vater so der Sohn: Michael Korte (links) arbeitet bereits seit 30 Jahren in der von seinem Vater Werner gegründeten Kanzlei. Heute leitet er das Unternehmen mit fünf Partnern.

dert habe. Als er anfing, seien Bleistift („Ausgabe war immer mittwochs.“), Durchschläge und mechanische Rechenmaschinen Alltag gewesen. Später kamen Lochstreifen, dann Computer, heute prägen digi-

tale Akten und Bildschirme die Arbeit. „Was sich da getan hat, ist Wahnsinn“, sagt Korte.

Die Kanzlei an der Paulusstraße war lange eng mit dem Privatleben der Familie verbunden. Korte und seine Frau,

ebenfalls Steuerberaterin, wohnten zunächst im Haus, in dem die Kanzlei wuchs. Nach und nach wurden aus Wohnräumen Büroräume. Irgendwann habe seine Frau Grenzen gezogen: Küche und Privaträume sollten nicht auch noch Teil des „Ladens“ werden. Die Familie zog nach Oer-Erkenschwick, die Kanzlei blieb in Recklinghausen.

Korte spricht oft von seinem „Laden“. Das klingt beiläufig, meint aber nicht weniger als ein Lebenswerk. „Ich war morgens der Erste und abends der Letzte“, sagt er. Diese Haltung habe auch sein Sohn Michael übernommen, der seit rund 30 Jahren in der Kanzlei ist und sie seit Jahren mit fünf Partnern führt. Werner Korte arbeitet inzwischen nicht mehr im operativen Alltag. Er wird noch eingebunden, wenn

besondere Fragen auftauchen: Investitionen, Personalentscheidungen, langjährige Mandanten.

Fokus auf Mitarbeiter

Ein Schwerpunkt seines Rückblicks ist das Verhältnis zu den Beschäftigten. Der 84-Jährige beschreibt die Kanzlei als gewachsenen mittelständischen Betrieb, in dem persönliche Bindungen eine Rolle spielen. Entlassungen habe es trotz Rezessionen nie gegeben. „Das ist das Letzte, was man dann macht“, sagt Korte. „Da sorgt man lieber dafür, dass die Auftragsdecke oder irgendwelche anderen Sachen geändert werden, aber nicht mit Entlassung.“

Mit dem Abschied verband der Steuerexperte keine öffentliche Inszenierung. Die Feier am 10. Juli war eine interne Veranstaltung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Geplant war eine Videoschau zur Entwicklung der Kanzlei. Viele Beschäftigte kennen nur einen Teil der 55-jährigen Geschichte. Korte betont: „Da steckt zu viel Arbeit drin. Das können wir nicht wertlos machen.“

Dass ihm der letzte Tag schwerfallen würde, hatte Korte vorab erwartet. „Der Tag selbst wird schlimm sein, glaube ich“, sagte er im Juni. Ganz weg wird er aus der Kanzlei wohl nicht sein. Wenn er mit dem Fahrrad vorbeikomme, werde er sicher am Obstkorb Halt machen. „Ich hoffe, dass ich auch einen Kaffee bekomme“, sagt Korte lachend.

Vermissen wird er vor allem Menschen: langjährige Mandanten, Mitarbeiter, vertraute Gespräche. Nicht vermissen wird er den Zwang, fachlich immer auf dem neuesten Stand sein zu müssen. Korte interessiert sich sehr wohl für künstliche Intelligenz, sagt aber auch: „Das ist zu viel, um da jetzt noch voll mitreden zu können.“ Muss er ja auch nicht mehr.